

25

JAHRE
SANKT
ANTONIUS
PEARRE
DÜSSEL
DORF

PFARRE UND PFARRKIRCHE
ZUM
HL. ANTONIUS DÜSSELDORF

FESTSCHRIFT

ZUM 25JÄHRIGEN BESTEHEN
DER GEMEINDE - SEINEN
PFARRKINDERN GEWIDMET
VON PFARRER GRYSAR

1909 - 1934



ZUM GELEIT!

Die Pfarrgemeinde ist für den katholischen Christen von großer Bedeutung. Sie ist die Kirche im Kleinen: die Gemeinschaft des Glaubens, des Opfern, des Betens und der Liebe. Mittelpunkt der Gemeinde ist die Pfarrkirche; sie ist das geistige Vaterhaus der Pfarrkinder. In ihr werden die Kinder durch das Sakrament der hl. Taufe zum übernatürlichen Leben wiedergeboren, und es bleibt tief bedauerlich, dass unter dem Zwang der heutigen Verhältnisse die Pfarrkirche nicht mehr für alle Kinder die Taufkirche ist. In der Pfarrkirche schauen diese jungen Christen zuerst die Feier der hl. Messe; hier gehen sie mit ihren kindlichen Fehlern zur ersten hl. Beichte; hier leuchtet der große Tag ihrer ersten hl. Kommunion; hier erstarben sie allmählich für die Stürme des Lebens. Hier empfangen sie, wenn Gott ihnen den Beruf dazu gibt, das hl. Sakrament der Ehe; hier gründen sie ihre Familie und heiligen sie, dass Christus in ihr sei und sie in Christus. Von hier aus wird den müden Erdenpilgern die Wegzehrung gebracht für ihre Reise in die Ewigkeit; hier wird der Seelen der Abgeschiedenen täglich beim hl. Opfer gedacht. So ist Leben und Sterben der Christen in ihrer Pfarrkirche verankert, und darum soll diese der Gemeinde die ehrwürdigste und teuerste sein. Wenn Pfarrgemeinde und Pfarrkirche uns lieb und teuer sind, dann müssen wir Interesse haben für ihr Wachsen und Werden, dann muss das Gotteshaus mit seiner inneren Ausstattung, mit seinen Altären und Bildern eine lebendige Sprache zu uns reden. Diesem Zweck sollen die folgenden Zeilen dienen. Sie erzählen die Geschichte der Antoniuspfarre in den ersten 25 Jahren, sie machen uns mit der Pfarrkirche, ihrem Bau und ihrer inneren Einrichtung vertraut, sie berichten von dem inneren Leben in der Gemeinde, wie es sich in den kirchlichen Vereinen äußert. Zwar bedeuten 25 Jahre nicht viel in der Geschichte einer Gemeinde, zumal, wenn wir an die vielen Pfarrgemeinden denken, die auf Jahrhunderte zurück-schauen; aber es sind die Jahre, in denen der Grund gelegt wurde zu dem Bau, der die fernsten Zeiten überdauern soll, die Jahre, in

denen der junge Baum Wurzel fasste, unter dessen Schatten Ungezählte wohnen werden. Es ist die Jugendzeit der Pfarrgemeinde, die bestimmend ist für ihre ganze Zukunft. Mögen diese Zeilen in den Pfarrangehörigen von St. Antonius die Liebe zur Gemeinde und zur Pfarrkirche neu entfachen, möge das Band, das Gemeinde und Kirche, Klerus und Gläubige umschlingt, immer inniger werden: das sei zum Silberjubiläum mein Wunsch und mein Gebet!

Düsseldorf, im September 1934.

Grysar, Pfarrer

GESCHICHTE DER ANTONIUSPFARRE

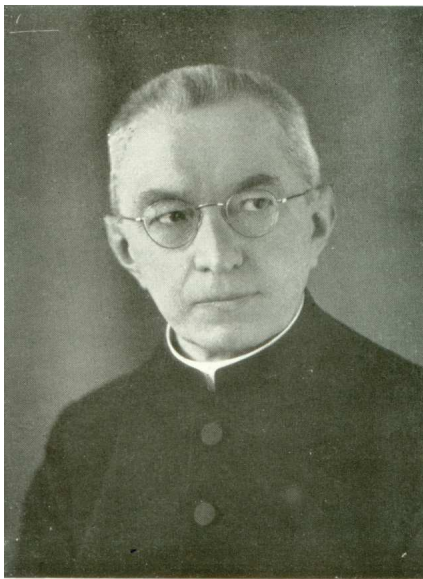
Die wirtschaftliche Entwicklung Düsseldorfs nahm nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 einen beispiellosen Aufschwung. Aus der geruhsamen Mittelstadt, die in ihrem Kern nur drei Pfarreien zählte, wurde eine Großstadt, deren Einwohnerzahl zu Beginn des neuen Jahrhunderts bereits 300.000 überschritten hatte. Das kirchlich-religiöse Leben der Stadt war dadurch vor große Aufgaben gestellt. Die Seelenzahl der einzelnen Pfarrgemeinden wuchs in einem Maße, dass eine geordnete Seelsorge



PFARRER VON HOLTUM

unmöglich wurde. Es wird stets ein Ruhm für die katholische Bevölkerung unserer Stadt und deren geistliche Führer sein, dass sie dieser Aufgabe in glänzender Weise gerecht wurden. Namentlich im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts entstand ein Gotteshaus nach dem andern: um nur einige zu nennen: 1904 St. Adolfus, 1905 St. Paulus, 1906 St. Suitbertus, 1907 Herz Jesu und St. Apollinaris.

Im Süden der Stadt wies die St. Petruspfarre trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens - sie war erst im Jahre 1891 errichtet worden - bereits im Jahre 1907 eine Seelenzahl von über 25.000 auf. Der seeleneifrige und weitblickende Pfarrer von St. Peter, Adolf von Holtum, war deshalb darauf bedacht, schon frühzeitig ein geeignetes Gelände für den Bau einer neuen Kirche zu sichern. Durch Vermittlung des sachkundigen Rentners Josef Borgs, der damals dem Kirchenvorstand von St. Peter angehörte, wurde am heutigen Fürstenplatz von den Geschwistern Eyckeler und den Erben



PFARRER GRYSAR

Flender ein Grundstück von ca. drei Morgen zum Preise von 190.000 Mark erworben. Zum Teil lag das Gelände brach, zum Teil war es mit hässlichen Fabrikbauten bestanden. Öde und wüst war es dort, wo heute das herrliche Gotteshaus steht und der gärtnerisch schön geschmückte Fürstenplatz sich ausbreitet. Im Jahre 1904 beschloss der Kirchenvorstand von St. Peter den Bau einer neuen Kirche, und zwar sollte zuerst nur das Chor und das Querschiff ausgebaut werden.

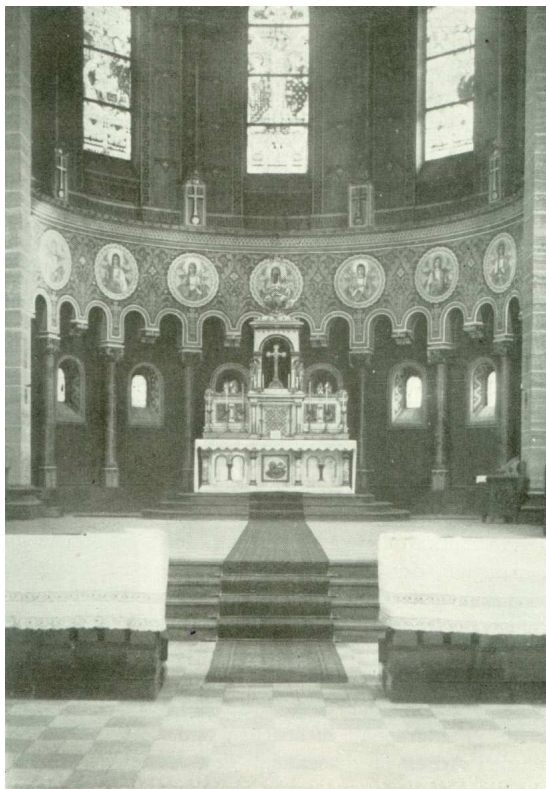
Den Plan der Kirche hatten die Baumeister Wilhelm Sültenfuß und dessen Sohn Dr. Ing. Paul Sültenfuß entworfen. Das ausgezeichnete Projekt der beiden Architekten fand die einstimmige Genehmigung des Kirchenvorstandes und der kirchlichen Gemeindevertretung, sowie die Zustimmung der kirchlichen und staatlichen Aufsichtsbehörden. Gegen Ende des Jahres 1905 fand der erste Spatenstich durch Pfarrer von Holtum statt. Die Entwicklung der Pfarre St. Peter war inzwischen eine so günstige geworden, dass man auf Grund der wesentlich gesteigerten Steuerkraft einen Schritt weiter wagte. Im Jahre 1906 wurde der weitere Ausbau des Gotteshauses beschlossen, jedoch sollte der Turm nur in der Höhe des Hauptgesimses durchgeführt werden. Am 21. Oktober 1906 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung durch den Kardinal Antonius Fischer unter großer Beteiligung der Pfarreingesessenen. Die schönen Formen des Gotteshauses wuchsen immer mehr empor, und damit wurde auch der Wunsch lebhafter, den Bau ganz zu vollenden. Im Herbst 1907 beschloss der Kirchenvorstand von St. Peter, auch den Turm auszubauen. Das Jahr 1909 sollte die Vollendung bringen, und voll Freude sah man dem 13. Juni, dem Feste des hl. Antonius, entgegen, an dem die feierliche Konsekration stattfinden sollte. Da fiel ein tiefer Schatten in die Freude. Am 17. Februar 1909 starb Pfarrer von Holtum. Am 13. Februar hatte ihn in der Schule, an der Stätte seiner liebsten Wirksamkeit, ein Schlaganfall getroffen, der in wenigen Tagen sein Ende herbeiführte. Auf dem Südfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Der Name des Pfarrers von Holtum bleibt mit der Geschichte der Antoniuspfarre unauslöschlich verbunden. Seinem Weitblick und seinen rastlosen Bemühungen verdankt die Pfarre an erster Stelle ihre Entstehung und ihr prächtiges Gotteshaus. Von ihm gilt das Wort des Psalmisten: „Der Eifer für dein Haus verzehrt mich.“ Kaum hatte er den Bau der Petruskirche vollendet, die am 2. Oktober 1898 konsekriert wurde, da dachte er an die Errichtung eines zweiten Gotteshauses in der Riesepfarre. In diesen Sorgen und Mühen verzehrten sich seine Kräfte, so dass er nur ein Alter von 62 Jahren erreichte. Zum 25 jährigen

Gedenktage der Konsekration der Antoniuskirche wird sein Name auf einer besonderen Tafel im Portal der Kirche verewigt werden. Der zweite Pfarrer von St. Peter, Msgr. Peter Gruenter, setzte das Werk seines Vorgängers fort. Am 13. Juni 1909, dem Feste des hl. Antonius, nahm der damalige Stadtdechant von Düsseldorf, Prälat Kribben, die feierliche Benediction der neuen Kirche vor. Anschließend an die Predigt des Stadtdechanten zelebrierte Pfarrer Gruenter ein feierliches Hochamt, und zum ersten Mal nahm der Heiland Wohnung inmitten der neuen Gemeinde. Inzwischen wurde die Achse der Cornelius- und der Oststraße als Grenze zwischen den Gemeinden St. Peter und St. Antonius festgelegt; diejenigen Teile der Petruspfarre, die östlich dieser Grenzen zum Hauptbahnhof hin lagen, wurden dem Rektorat St. Antonius überwiesen. Am 10. September 1909 wurde der Verfasser dieser Blätter, damals Kaplan an St. Marien in Neuss, zum Pfarr-Rektor an St. Antonius ernannt. Am Sonntag, dem 3. Oktober 1909 erfolgte seine Einführung durch Pfarrer Gruenter.

KONSEKRATION DER ANTONIUS KIRCHE SONNTAG, DEN 10. OKTOBER 1909

Ein strahlender Herbstmorgen war angebrochen. Die Straßen des Rektorates prangten in reichem Flaggenschmuck; die Kirche selbst wies eine einfache, aber sehr wirkungsvolle Dekoration aus frischem Tannengrün und roten Rosen auf. Bereits in früher Morgenstunde begann Kardinal Antonius Fischer die herrlichen und überaus sinnvollen Zeremonien der Kirchweihe mit ihren verschiedenen Weihungen und Salbungen. In die Mensa des Hochaltars wurden Reliquien des hl. Ewaldus, der Gefährten des hl. Geleon und der hl. Ursula eingeschlossen. Gegen ½ 11 Uhr zelebrierte der Herr Kardinal ein feierliches Pontifikalamt, bei dem der Generalvikar Prälat Dr. Kreuzwald assistierte. Als Ehrendiakone fungierten die Pfarrer Gruenter von St. Peter und Bechem von St. Martin, als Diakon der Pfarr-Rektor von St. Antonius und als Subdiakon Kaplan Zarth von St. Peter. Nach dem Evangelium hielt der Herr Kardinal eine Ansprache, in der er zunächst in herzlichen Worten des verstorbenen Pfarrers von Holtum gedachte. Er sei ein Priester nach dem Vorbilde des ewigen Hohenpriesters, nach dem Herzen Gottes und der Kirche gewesen. Sodann behandelte der Festprediger die Würde des katholischen Gotteshauses, in dem das heilige Messopfer, die Verbindung von Himmel und Erde, gefeiert werde, und stellte die Kirche unter den besonderen Schutz des hl. Antonius von Padua, des volkstümlichen Heiligen, den er der besonderen Verehrung der Rektoratsangehörigen empfahl. Der Kirchenchor von St. Peter verschönte die Feier durch den wirkungsvollen Vortrag der Missa decima von Haller. Nachmittags beschloss eine feierliche Andacht zum Kirchweihfeste die kirchliche Feier und abends erstrahlten das Gotteshaus und die anliegenden Häuser des Fürstenplatzes in prächtiger Beleuchtung.

Das Rektorat St. Antonius zählte bei seiner Errichtung über 9.000 Seelen. Naturgemäß reichte eine Seelsorgskraft nicht aus, darum war es eine Freude für die Gemeinde, als im November 1909 der damalige Kaplan an St. Joseph in Viersen, Peter Pütz, zum ersten Kaplan an St. Antonius ernannt wurde.



CHORANSICHT

Zu Ostern 1910 wurde der Kaplan an St. Antonius in Barmen, Albert Piekarek, zum Religionslehrer an der Knabenmittelschule in der Luisenstraße ernannt, der seitdem mit der Antonius-pfarre aufs engste verbunden blieb und ihr stets ein treuer Helfer war. Durch die rege Bautätigkeit in den Jahren 1910 - 1914 nahm die Steuerkraft der Rektoratsgemeinde ständig zu, so dass die Verhandlungen über die Lostrennung von der Mutterpfarre und die

Erhebung zur selbständigen Pfarre aufgenommen werden konnten. Dank dem Entgegenkommen des Pfarrers Gruenter und des Kirchenvorstandes von St. Peter führten diese Verhandlungen zu einem schnellen und günstigen Abschluss: Zum 1. April 1914 wurde das Rektorat St. Antonius zur Pfarre erhoben.

Am 9. März 1914 erfolgte die Ernennung des bisherigen Rektors zum Pfarrer von St. Antonius. Die feierliche Einführung fand am Sonntag, dem 3. Mai 1914 statt. Es war die vorletzte Einführung, die der greise Stadtdechant Prälat Kribben vornahm; wenige Monate darauf legte er sein Amt als Dechant, das er mehr als 25 Jahre verwaltet hatte, nieder. Im Laufe des Monats Juni fanden die Wahlen zum Kirchenvorstand und zur kirchlichen Gemeindevertretung statt, und am 9. Juli konnte der Pfarrer die erste Sitzung des Kirchenvorstandes, der damals 10 Mitglieder zählte, eröffnen. Von den zehn Mitgliedern gehören heute noch 2 dem Kirchenvorstand an: die Herren Gabriel Hommerich und Jakob Schweitzer, 6 sind durch den Tod abberufen, 2 sind nach auswärts verzogen.

Nur wenige Monate ruhiger Entwicklung waren der jungen Pfarrgemeinde beschieden, da brach im August 1914 der Weltkrieg aus und stellte alle anderen Sorgen und Pläne in den Hintergrund. Der 2. Kaplan von St. Antonius, Peter Buchholz der sich für den Dienst in den Lazaretten meldete, der Küster und der Organist mussten schon gleich in den ersten Tagen ins Feld rücken und mit ihnen hunderte von Männern und Jünglingen. Eine Welle religiöser Begeisterung brach hervor. Die Beichtstühle waren umlagert, das Gotteshaus war bei den hl. Messen und bei den abendlichen Bittgottesdiensten gefüllt. Die langen Kriegsjahre stellten der Seelsorge eine doppelte Aufgabe: enge Fühlung zu halten mit den Pfarrangehörigen, die im Felde standen, und die Heimat im religiösen Eifer zu befestigen und sie zu standhafter Ertragung der schweren Heimsuchung zu ermutigen. Zu jedem Weihnachtsfeste wurden hunderte von Paketen mit einem besonderen Begleit-schreiben des Pfarrers ins Feld gesandt, die einzelnen Vereine: der Kirchenchor, die Jünglings-Kongregation u.s.w. gedachten

noch besonders ihrer Mitglieder, allwöchentlich kamen Mitglieder der Jungfrauen-Kongregation zusammen, um für die „Feldgrauen“ zu stricken und Lesestoff an die stets wechselnden Adressen zu senden. Von Monat zu Monat nahm die Zahl der Gefallenen zu, mehr als einmal musste der Pfarrer den Familienangehörigen die Trauernachricht überbringen, und als im Herbst 1918 das furchtbare Ringen ein Ende nahm, wies die Totenliste der St. Antoniuspfarre 292 Namen auf, die auf der Gedenktafel in der Josephskapelle verewigt sind. - Wiederholte Triduen und „religiöse Wochen“ trugen zur Erhaltung und Belebung des religiösen Eifers bei. Bereits im September 1914 hielt P. Mußler S. J. eine Kriegsoktav, deren dauernde Frucht die Gründung des Männerapostolates war. Im April 1918 wurden durch den rühmlichst bekannten Franziskanerpater Elpidius Missionspredigten gehalten, die einen außerordentlichen Zulauf hatten. Abend für Abend war die Kirche fast bis auf den letzten Platz gefüllt, und bei der Schlussfeier am Sonntag, dem 28. April 1918 wurden mehr als 3.000 Teilnehmer gezählt.

Schatten der Trauer senkten sich auf das Vaterland und damit auch auf die Pfarrgemeinde, als im November 1918 das vierjährige Ringen trotz allen Heldenmutes mit einer Niederlage endete. Nach und nach kehrten die Krieger in die Heimat zurück, und in der Weihnachtmette 1918 fand eine besondere Begrüßungsfeier für die Heimgekehrten statt. In die Freude des Wiedersehens mischte sich tiefe Wehmut, da man der vielen gedachte, die in Feindesland ihr Grab gefunden hatten

In den ersten Tagen des Januar 1919 hielt Pater Elpidius ein Triduum für die heimgekehrten Krieger, das für viele eine Heimkehr zu Gott wurde.

Im März 1920 fand die erste große Volksmission in St. Antonius durch die Jesuitenpatres Holtschneider, Beiker und Richter statt. Der Erfolg wurde leider beeinträchtigt durch die Spartakistenunruhen, die damals die Bevölkerung Düsseldorfs in Aufregung hielten.

Die traurigen Jahre der Inflation stellten an die Opferwilligkeit der Pfarrgemeinde große Anforderungen. Es galt nicht nur die Mittel für die notwendigsten Reparaturen aufzubringen, sondern auch den Lebensunterhalt der Geistlichen und kirchlichen Angestellten sicherzustellen. Dank der engen Zusammenarbeit zwischen Klerus und Gemeinde gelang es, der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Im März 1926 wurde die 2. Volksmission durch die Jesuitenpatres Richstätter, Beyer und Meiß gehalten. Die Beteiligung war sehr gut; die Mission gab dem religiösen Leben der Pfarre einen mächtigen Antrieb. In den Jahren 1926/27 erfolgte die Erbauung des Pfarrhauses und des Eckhauses an der Helmholtzstraße. Zur Erlangung von geeigneten Entwürfen wurde eine Konkurrenz unter 4 namhaften Düsseldorfer Architekten ausgeschrieben. Der Plan des Architekten Franz Schneider, Düsseldorf fand die einstimmige Annahme des Kirchenvorstandes. Durch den unmittelbaren Anbau des Pfarrhauses an den Turm der Kirche wurde eine überaus wirkungsvolle Baugruppe geschaffen.

Die 3. Volksmission im März 1934 durch die Oblatenpatres Dagge, Wigge und Bleuel steht noch in aller lebhaften Erinnerung. Sie wird hoffentlich noch recht lange nachwirken und dauernde Früchte zeitigen.

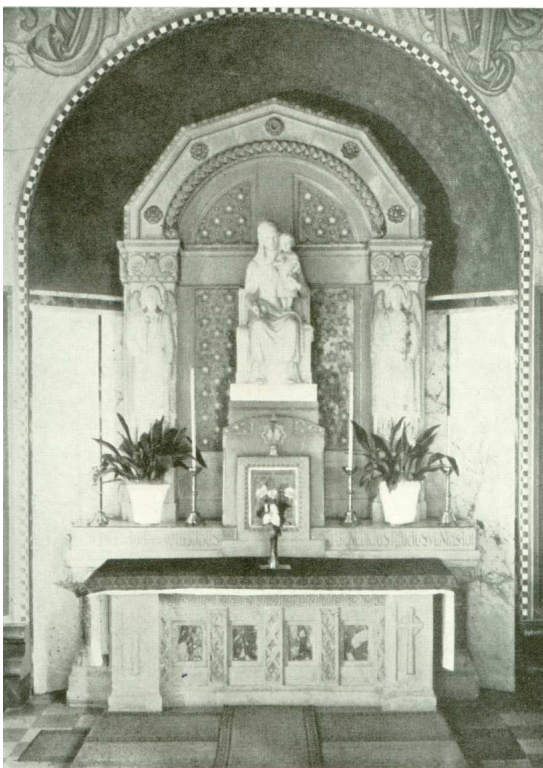
DIE ST. ANTONIUSKIRCHE

1. Der äußere Bau.

Da alle Nachbarkirchen in gotischem Stil erbaut waren, war es ein glücklicher Gedanke, für die Antoniuskirche den romanischen Stil zu wählen. Wie bereits erwähnt, fand das Projekt der Architekten Wilh. Sültenfuß und Dr. Ing. Paul Sültenfuß die einstimmige Annahme der maßgebenden Instanzen. Die Antoniuskirche ist eine dreischiffige, romanische Pfeilerbasilika. Da sie nur mit der Hauptfassade und der Südseite freiliegt, wurde auf die Ausbildung dieser Hauptfronten der größte Wert gelegt. Der Turm ist in wuchtigen Massen seitwärts angeordnet, um einen möglichst malerischen Aufbau und eine mächtige Frontentwicklung zu erzielen. Als Baumaterial wurde Tuffsteinverblendung gewählt, während die Architekturteile in rotem Pfälzer Sandstein ausgeführt sind. Die bebaute Fläche beträgt 1.964 qm, die Länge der Kirche 71,60 m. Nach der Rochuskirche, deren Grundfläche 2.080 qm und deren Länge 73 m beträgt, ist St. Antonius die größte unter den Düsseldorfer katholischen Kirchen. Sie fasst mehr als 3.000 Personen.

Die Glocken von St. Antonius.

Stolz und wuchtig ragte der Turm von St. Antonius in die Höhe, aber nur zwei kleine Glöcklein riefen die Gläubigen zum Gottesdienste. Darum war es eine der ersten Sorgen der jungen Gemeinde, die Mittel für ein neues Geläute zu beschaffen. Eine rege Sammeltätigkeit begann, und es verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass die gesamten Kosten für die Glocken durch



MARIENALTAR

kleinere Beiträge aufgebracht wurden. Die Firma F. Otto in Hemelingen bei Bremen erhielt den Auftrag, fünf Glocken zu gießen, und zwar wurden die Töne b, des, es, f, ges gewählt. Der Guss gelang vorzüglich. Domkapellmeister Cohen, Köln, der die Prü-

fung der Glocken vornahm, konnte sein Gutachten dahin zusammenfassen, dass der Guss wohl gelungen, und dass die Wirkung des ganzen Geläutes eine „hochfeierliche und majestätische“ sei. Das Gesamtgewicht der 5 Glocken beträgt 168 Zentner. Die erste Glocke ist dem hl. Antonius, die zweite der Gottesmutter Maria, die dritte dem hl. Joseph, die vierte dem hl. Petrus, die fünfte dem hl. Apollinaris geweiht. Am 6. Oktober 1912 fand die feierliche Weihe der Glocken statt, die Pfarrer Gruenter von St. Peter vornahm. Der Pfarr-Rektor sprach in seiner Festpredigt allen denen herzlichen Dank aus, die durch ihre Opferwilligkeit es ermöglicht hätten, in so kurzer Zeit ein prächtiges Geläute zu beschaffen. Zur allgemeinen Freude der Pfarrgemeinde blieben die Glocken in der Kriegszeit wegen ihrer „hervorragenden Klangsönheit“ von der Beschlagnahme befreit.

2. Die innere Ausstattung.

Beim Eintritt in die Kirche ist der Blick des Beschauers gefesselt von der überaus klaren Formwirkung, von den prächtigen Granit-



INNENANSICHT

säulen mit ihren wuchtigen Kapitälern, von der lichtvollen Weite des Raumes, die dem Innern einen majestätischen Eindruck verleihen.

Oberster Grundsatz bei der Ausstattung war, nur wahrhaft künstlerische Werte zu beschaffen. Da von den 25 Jahren, die seit der Konsekration der Kirche verfließen sind, 20 Jahre in die Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihren großen Sorgen und finanziellen Schwierigkeiten fallen, konnte nur schrittweise vorgegangen und mussten manche Pläne zurückgestellt werden.

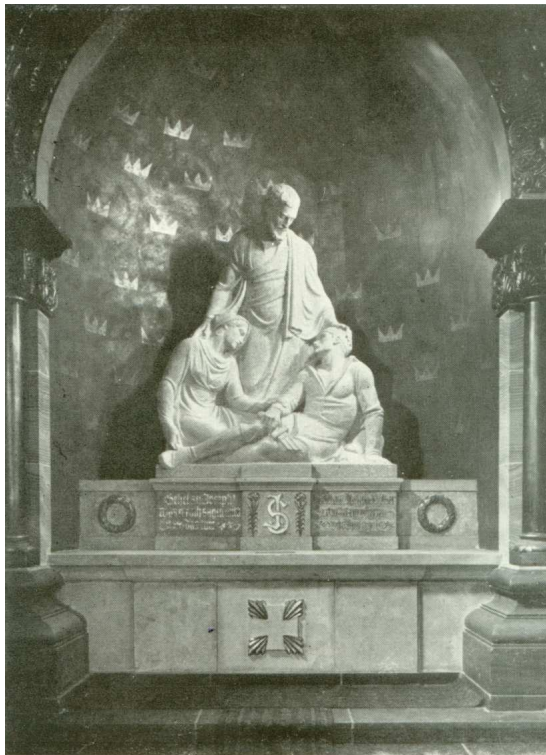
Der in reicher Schnitzarbeit und Vergoldung ausgeführte Aufbau des Hochaltars - die Mensa aus weißem Marmor war bereits vorhanden - ist ein Geschenk der Pfarrgemeinde beim silbernen Priesterjubiläum des Pfarrers im Jahre 1924. Er ist ein Werk des Düsseldorfer Bildhauers August Baur. Leider entsprechen die Maße nicht ganz der Größe des Kirchenraumes, und es wird eine Aufgabe der Zukunft sein, auf eine Erbreiterung und Höherlegung des Altares Bedacht zu nehmen.

Der Marienaltar ist das hochherzige Geschenk einer Familie, die mit der Antoniuspfarre stets eng verbunden war. Er wurde von dem verstorbenen Düsseldorfer Bildhauer Joseph Linden entworfen und ausgeführt. Die liebevolle Figur der Madonna mit dem Kinde ist aus Laaser Marmor gehauen. Das Bild über dem Marienaltar stellt die Krönung Mariä dar und wurde von Kunstmaler B. Gauer entworfen. In der Kriegergedächtniskapelle wurde im Jahre 1929 der Josephsaltar errichtet. Der Schöpfer des Werkes: Professor Coubillier, Düsseldorf, stellt den hl. Joseph dar als den Patron der Sterbenden und den Tröster der Bedrängten. Liebevoll und schützend ruht seine Hand auf dem sterbenden Krieger, der sich an ihn anlehnt, während die andere Hand eine Frauengestalt umfasst, die schmerzbewegt von dem Sterbenden Abschied nimmt. Es ist eine Gruppe voll tief empfundener Weihe und innerer Geschlossenheit, würdig des Andenkens der Gefallenen, dem die Kapelle geweiht ist.

Die anderen Seitenaltäre, der Herz-Jesu- und Antonius-Altar sind nur provisorisch und harren noch der späteren Ausführung.

Einen hervorragenden Schmuck erhielt die Antoniuskirche durch den Kreuzweg, dessen 14 Stationen zu beiden Seiten des Querschiffes angebracht sind. Mit Vorbedacht verzichtete der Künstler

Kunstmaler Joseph Wahl in Düsseldorf auf jedes störende Beiwerk und beschränkte sich bei den meisten Bildern auf drei Personen, um den Blick des Betrachtenden nicht von dem wesentlichen Inhalt abzulenken. Die Bilder sind mit Keim'schen Mineralfarben unmittelbar auf die Wand gemalt; sie bilden eine ge-



JOSEPHSALTAR

schlossene Einheit und sind nur durch einen schmalen Goldstab von einander getrennt. Die Figuren heben sich plastisch von dem goldenen Hintergrund ab. In wohlthuendem Gegensatz zu manchen Darstellungen „moderner“ Kunst atmet alles an dem Kreuzweg tiefe Frömmigkeit und ein liebevolles Versenken in das große Drama der Welterlösung. In leidvoller Zeit entstanden, ist der

Kreuzweg so recht geeignet, Kraft und Trost in leidende Herzen zu senken.

Zu den beliebtesten Darstellungen in unseren katholischen Goteshäusern gehört das Bild der schmerzhaften Mutter. Der Künstler, der die Piëta in unserer Kirche schuf, Joseph Brûx in Cleve, ist von der gewohnten Auffassung abgewichen. Der entseelte Leichnam des Sohnes ruht nicht auf dem Schoße der Mutter. Von Todesblässe überdeckt ist er auf den Boden hingestreckt. Im Übermaß des Schmerzes beugt sich Maria mit ausgebreiteten Armen über ihren geliebten Sohn, als wollte sie ihn noch einmal umfassen. Zu Haupt und zu Füßen des Heilandes knien trauernde Kinder, in deren Zügen sich tiefes Mitleid ausprägt. Wenn auch die Neuheit der Darstellung anfangs manche befremdete, so haben die Gläubigen doch bald für die tief ergreifende Idee des Künstlers Verständnis gewonnen, und die Kapelle der schmerzhaften Mutter ist eine der besuchtesten Gebetsstätten in unserer Kirche geworden.

Links vom Hauptportal der Kirche ist die Taufkapelle, die eine besonders stimmungsvolle Ausmalung erfahren hat. Der wuchtige Taufstein aus Muschelkalkstein ist ein Werk des Bildhauers Albert Pehle in Düsseldorf-Oberkassel, der auch die Figur des hl. Antonius vor dem Portal der Kirche geschaffen hat. Die übrige Ausstattung der Taufkapelle konnte leider noch nicht vollendet werden. Als letztes Stück der inneren Ausstattung möge das Votivaltärchen des hl. Antonius unter der Orgelbühne erwähnt werden. Das liebevolle Bild des Heiligen, dem in einer Vision das Jesukind erscheint, schuf Kunstmaler Joseph Wahl.

Die Ausmalung der Antoniuskirche.

So wuchtig und imponierend das Innere der Kirche mit seinen klaren Formen wirkte, so hatte doch der Beschauer den Eindruck einer gewissen Kahlheit und Nüchternheit; die weiten Flächen, die dem romanischen Stil eigen sind, verlangten unbedingt nach Farbe. Darum wurde schon früh der Gedanke einer Ausmalung der Kirche erwogen. In den Kriegsjahren und in der ersten Nach-

kriegszeit war eine Ausführung nicht möglich. Erst in der Inflationszeit, als öffentliche Mittel bereit gestellt wurden, um den Künstlern und Handwerkern namentlich im besetzten Gebiet eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen, gewann der Plan Gestalt. Der Kunstmaler Bernhard Gauer in Düsseldorf, der bereits die drei Chorfenster entworfen hatte, erhielt den Auftrag, die Entwürfe für eine Gesamtausmalung der Kirche zu schaffen. Leitender Grundsatz sollte sein, die Architektur nicht zu durchbrechen, sondern sie wirkungsvoll herauszuheben. Während das Chor als das Zentrum der Kirche und die Vierung des Querschiffes eine reiche figürliche Ausschmückung erhalten sollten, sollte die Farbe in dem Langschiff und in den Seitenschiffen langsam abklingen. Die Ausmalung des Chores wurde in den Jahren 1922/23 vollendet. In der Apsis des Chores ist das Bild der allerheiligsten Dreifaltigkeit dargestellt. Der Heiland ruht in seiner Leidensgestalt auf dem Schoße des himmlischen Vaters, wie ihn das Mittelalter gern abbildete; er lebt in der Herrlichkeit des Vaters, wie der hl. Paulus sagt, um „immerdar für uns Fürsprache einzulegen“. Das Hohepriesteramt, das Christus im hl. Messopfer täglich vollzieht, findet seine Krönung und Vollendung in der Mittlertätigkeit, die der Sohn Gottes am Throne des Vaters aus- übt. Darum trägt die Chorapsis an der Stirnseite in lateinischer Sprache die Worte des hl. Paulus: „Du bist Priester ewiglich nach der Ordnung des Melchisedech“. Zu beiden Seiten der allerheiligsten Dreifaltigkeit stehen Maria und Joseph als die Fürbitter der Pfarrgemeinde. Auf den oberen Seitenflächen des Chores sind die Bilder der vier großen Propheten, als der Vertreter des Alten Testaments dargestellt, der Abschlußbogen der Apsis trägt die Medaillons der 12 Apostel, der Vertreter des Neuen Testaments. Altes und Neues Testament sollen die Führer zur Glorie des Himmels sein, darum sehen wir auf dem folgenden Chorbogen anknüpfend an die Vision der Geheimen Offenbarung das Lamm Gottes auf dem mit sieben Siegeln verschlossenen Buche, umgeben von den Sinnbildern der vier Evangelisten. Auf der rechten Seitenwand des Chores ist der Mannaregen in der Wüste dargestellt, als Vorbild des

Allerheiligsten Altarssakramentes. Das Bild auf der linken Seite, das die wunderbare Brotvermehrung darstellen soll, harrt noch immer eines Stifters.

Ein prächtiges Gemälde schmückt die Vierung des Querschiffes. Es ist ein Bild des himmlischen Jerusalem, wo nach dem wunderbaren Gesicht der Geheimen Offenbarung die 24 Ältesten, Kronen in ihren Händen tragend, dem Lamme huldigen, das auf dem Throne sitzt. Da das Lamm bereits auf dem Chor dargestellt war, wurde das Symbol der weißschimmernden Hostie gewählt. In den Gewölbezwickeln sind acht Engel mit Posaunen dargestellt, und das Spruchband enthält die Worte:

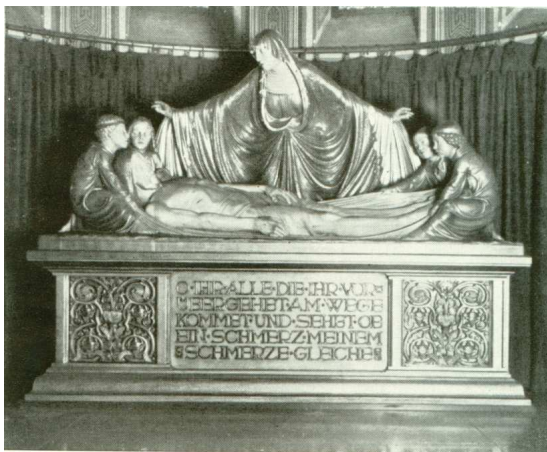
„Ich hörte eine gewaltige Stimme vom Throne her sprechen: Siehe die Wohnung Gottes unter den Menschen, er wird mit wohnen, und sie werden sein Volk sein und er wird Gott mit ihnen sein“. Geh. Offenb. 21, 3.

Die Ausmalung des Langschiffes und der Seitenschiffe beschränkt sich, wie bereits erwähnt, auf die Hervorhebung der Architektur, und es mag einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, die breiten Flächen des Langschiffes mit Darstellungen aus dem Leben des heiligen Antonius zu schmücken.

Die Fenster in der Antoniuskirche.

Die Chorfenster enthalten die Darstellung der drei Zentralgeheimnisse des katholischen Glaubens: der Menschwerdung, des Kreuzestodes und der Auferstehung Jesu Christi. Geheimnisse, die im heiligen Messopfer ihre mystische Wiederholung finden. In den acht Fenstern des Querschiffes und der Seitenschiffe sollen Ereignisse aus dem Leben des heiligen Antonius zur Darstellung kommen. Jesus Christus ist das Ideal aller Heiligkeit. Je mehr aus dem Leben eines Heiligen uns Christus entgegenstrahlt, umso größer ist seine Heiligkeit. Christus hat in den acht Seligkeiten gleichsam das Programm der Heiligkeit aufgestellt. Die acht Seligkeiten im Leben des heiligen Antonius: das ist der Grundgedanke der acht Fenster. Dank einiger Stifter konnten bereits vier Fenster in den Seitenschiffen ausgeführt werden: Selig sind die Trauern-

den - Antonius verlässt trauernd die Küste Afrikas, wo er den Martertod erhoffte, seine Trauer sollte in Freude verwandelt werden, da in Italien ein herrliches Wirkungsfeld seiner wartete. Selig, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit - Antonius predigt der heilsbegierig lauschenden Menge. Selig die

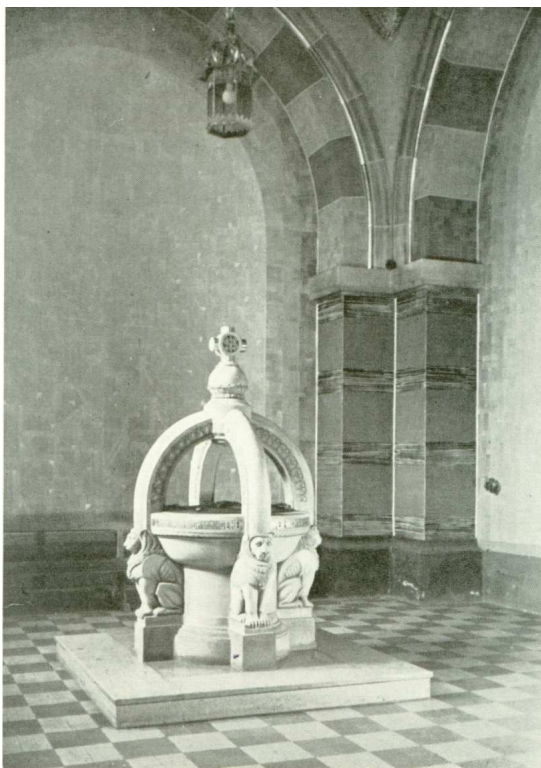


PIËTA

Barmherzigen - Antonius teilt Brot an die Armen aus. Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen -- Antonius schaut das Jesukind. Hoffentlich werden sich bald auch für die vier großen Fenster des Querschiffes einige Wohltäter finden.

In der Kriegergedächtniskapelle sind als Patrone der Krieger der heilige Georg und die heilige Barbara dargestellt, in der Herz-Jesu-Kapelle zwei Heilige, die dem heiligen Antonius besonders nahe stehen, der heilige Franziskus, der Stifter seines Ordens, und die heilige Elisabeth, als eines der ersten Mitglieder des 3. Ordens. Die Fenster in der Kapelle der schmerzhaften Mutter zeigen in kleinen Medaillons die Bilder der sieben Schmerzen Mariens. Die beiden Rundfenster auf der Orgelbühne sind mit den Bildern des Königs David und des heiligen Papstes Gregor, der großen Patrone der Kirchenmusik, geschmückt. Die Entwürfe zu sämtlichen Fenstern stammen von dem Kunstmaler Bernhard Gauer.

Große Mittel sind für die innere Ausstattung angewandt worden, fast Jahr für Jahr wurde, abgesehen von der Kriegszeit, ein neues Stück hinzugefügt, gleichwohl fehlt noch vieles. Ich nenne nur die Kommunionbank, die Kanzel, die Orgel, vier Beichtstühle usw.



TAUFKAPELLE

Wenn auch „Ersatzstücke“ vorhanden sind, so entsprechen diese doch nicht der übrigen Ausstattung des Gotteshauses und waren bei der Konsekration nur als Notbehelf gedacht.

Als nächste Aufgabe ist die Beschaffung einer neuen Kommunionbank gedacht, deren Pläne bereits vorliegen. Hoffentlich wird das Jubiläum der Pfarrgemeinde die Begeisterung für die „Zierde des Hauses Gottes“ neu wecken, damit recht bald die Mittel für eine Kommunionbank aufgebracht werden, die der Würde des

Sakramentes entspricht und in den Rahmen der Kirche sich einfügt.

Am Schlusse dieses Berichtes möge die Frage Beantwortung finden, woher die sehr beträchtlichen Mittel für die innere Ausstattung geflossen sind. Der Hauptverdienst dafür kommt dem Sammelverein für die innere Ausstattung der Antoniuskirche zu. Der Sammelverein wurde bereits am 22. November 1907 auf Veranlassung des Pfarrers von Holtum gegründet. Den ersten Vorsitz übernahm Kaufmann Albert Lennarz, der sich als damaliges Mitglied des Kirchenvorstandes von St. Peter große Verdienste um die Errichtung der Antoniuspfarre erworben hat. In den Jahren 1907 - 1909 wurden die Sammlungen lebhaft gefördert durch den damaligen ersten Kaplan von St. Peter, Jakob Birgel, jetzt Pfarrer i. R. in Düsseldorf-Kaiserswerth. Seinen rastlosen Bemühungen ist es vor allem zu danken, dass die Kirche schon gleich bei der Konsekration einen reichen Bestand von Paramenten, Leinen u. s. w. aufwies, und dass namentlich alle kirchlichen Geräte: Monstranz, Kelche, Ziborien u. s. w. vorhanden waren. Auch sein Name wird in der Antoniuspfarre stets in dankbarer Erinnerung bleiben. Dankenswerter Weise beteiligten sich in den ersten Jahren auch die Pfarrangehörigen von St. Peter an den Sammlungen, später blieben sie auf St. Antonius beschränkt. Die wackeren Sammler und Sammlerinnen sowie die vielen, die schon seit Jahren ihr Scherflein allmonatlich geopfert haben, können mit freudigem Stolz auf ihr Werk zurückschauen, ihnen gebührt der Dank der ganzen Pfarrgemeinde. Leider sind in den letzten Jahren die Einnahmen des Sammelvereins infolge mancher Umstände bedeutend zurückgegangen. Möge der alte Eifer neu aufleben, und möge die Liebe zur Pfarrkirche die Gläubigen immer wieder anspornen, für deren würdige Ausstattung Opfer zu bringen.

DIE KIRCHLICHEN VEREINE IN ST. ANTONIUS

Der erste und wichtigste Verein ist und bleibt die Pfarrgemeinde selbst. Alle anderen Vereine haben nur den Zweck, die Pfarrgemeinde in der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Es ist von großer Bedeutung, dass der erste Verein, der noch vor der endgültigen Gründung des Rektorates ins Leben trat, der St. Vincenz-Verein war. Die Pfarrgemeinde soll eine Liebesgemeinschaft bilden, und eine ihrer vorzüglichsten Aufgaben muss die Sorge für die Armen und Notleidenden sein. Auf Anregung des Pfarrers von Holtum, der auch hier sein tiefes Verständnis für die Seelsorge bewies, wurde am 22. November 1907 eine Vincenz-Konferenz für den Bezirk St. Antonius gegründet. Kaufmann Albert Lennarz, der erste Vorsitzende des Sammelvereins, übernahm auch hier den Vorsitz und führte ihn bis zum März 1918, wo er wegen vorgerückten Alters sein Amt niederlegte. In den 27 Jahren seines Bestehens hat der Vincenz-Verein überaus segensreich gewirkt und nicht nur viele leibliche sondern auch seelische Not lindern helfen.

Der Kirchenchor an St. Antonius.

Soll die Pfarrkirche den Gläubigen lieb und wert sein, dann muss der Pfarrgottesdienst sie anziehen. Nichts trägt aber so zur Hebung des Gottesdienstes bei wie die Pflege des Kirchengesanges. Darum war es eine der ersten Sorgen des Pfarr-Rektors, die Gründung eines Kirchenchores in die Wege zu leiten. Am 12. Dezember 1909 fand die Gründungsversammlung statt. Auf Einladung des Rektors waren etwa 20 Herren erschienen, die sich sämtlich durch Unterschrift bereit erklärten, dem Chore beizutreten. Als Dirigent wurde Lehrer Jakob Rosenberg von der kath. Schule an der Helmholtzstraße gewählt. Herr Rosenberg hat mit kurzer Unterbrechung den Chor bis heute geführt und es mit hingebender Liebe zur Kirchenmusik und mit großem musikalischem Verständnis erreicht, seine Leistungen von Jahr zu Jahr zu stei-

gern. Außer dem Dirigenten gehören folgende Mitglieder seit der Gründung dem Chore an: Peter Kirchmeyer, der in mustergültiger Weise in diesen 25 Jahren das Amt des Schriftführers verwaltete, Johann Angenendt, Heinrich Flintrop, Klemens Kofferath und Johann Wernecke. Die Mitglieder Winand Maaßen und Johann Kerkenrath sind im Felde gefallen. Außerdem sind gestorben die Mitglieder Dr. Buchholz, Johann Hawickhorst, Peter Heck, Peter Schwarz und Kornelius Thomas. Augenblicklich zählt der Chor 33 Mitglieder, der ihm angegliederte Damenchor hat 29 Mitglieder. Leider ist der Knabenchor, der Jahre hindurch eine wertvolle Ergänzung des Männerchors war, eingegangen. Der Kirchenchor ist mit der Pfarrgemeinde aufs innigste verwachsen. Er enthüllt uns jeden Sonntag beim Hochamt die Schönheiten des Gregorianischen Choral; er hat an den Festen der Kirche durch seine mehrstimmigen Gesänge jene hochfeierliche Stimmung geweckt, die über den Alltag erhebt, er hat auch bei den Familienfesten der Pfarre stets mitgewirkt. Darum dankt die Pfarre dem Kirchenchor für die Stunden der Erbauung und Erhebung, die er ihr geschenkt hat, darum wünscht sie, dass immer mehr stimmbegabte Damen und Herren sich dem Chore anschließen!

Die einzelnen Kongregationen.

Die Seelsorge ist umso tiefgreifender und erfolgreicher, je mehr sie den Bedürfnissen der einzelnen Lebensstände Rechnung trägt. Dieser Gedanke führte seit dem 16. Jahrhundert zur Gründung der Marianischen Kongregationen, die zu den schönsten Blüten am Baume der Kirche gehören. Da in der Mutterpfarre St. Peter die Kongregationen bereits bestanden, war die Neugründung in St. Antonius erleichtert. Die Mitglieder, die zum Bezirk des Rektors gehörten, wurden nach dort überführt. Als erste wurde im Juni 1910 die Jünglings-Kongregation gegründet, dann folgten im Oktober 1910 die Frauen-Kongregation, im Oktober 1911 die Jungfrauen-Kongregation und endlich im September 1914 das Männer-Apostolat. Es würde den Rahmen dieser Schrift überschreiten, wollte ich das Wirken dieser Kongregationen im einzel-

nen darlegen. Reicher Segen ist von ihnen in die Pfarrgemeinde übergeströmt. Insbesondere haben die beiden Jugendvereine überaus wertvolle Arbeit an unserer heranwachsenden Jugend geleistet. Es ist eine Arbeit, die sich vielfach den Blicken einer weiten Öffentlichkeit entzieht, die aber im wahrsten Sinne des Wortes erzieherisch und aufbauend wirkt und ein Geschlecht heranbilden hilft, auf das sich Kirche und Staat verlassen können. Gebe Gott, dass unsere Jugendvereine ihre Wirksamkeit bald wieder frei und ungehemmt entfalten können!

Am 10. Februar 1913 wurde der Elisabethen-Verein gegründet. Wie der Vincenz-Verein sich der notleidenden Familien annimmt, so übernimmt der Elisabethen-Verein die Sorge für arme Witwen und alleinstehende Frauen. Dank der Unterstützung durch die Pfarrgemeinde konnte der Verein im Laufe der 21 Jahre viele Not lindern.

Im Januar 1919 wurde für den Bezirk St. Antonius eine Abteilung des Katholischen Frauenbundes gegründet, die namentlich in der geistigen Hebung der Frauenwelt, in der Mütterschulung und auf dem Gebiete der Mütterferien erfolgreiche Arbeit leistet.

Im Juli 1920 erfolgte die Gründung des Paramenten-Vereins. In einer Zeit, wo die Mittel der Kirche nur wenig Neuanschaffungen gestatten, ist die Erhaltung und Ergänzung des Bestehenden doppelt notwendig, und darum verdient die stille und selbstlose Arbeit der Damen des Paramenten-Vereins besondere Anerkennung.

Zum Schlusse sei noch des Borromäus-Vereins gedacht, der vor allem in den letzten Jahren eine recht erfreuliche Entwicklung genommen hat. Die Bücherei umfasst augenblicklich 1.700 Bände und genügt allen berechtigten Ansprüchen. Mögen die Pfarrangehörigen sie recht eifrig benutzen und den wichtigen Verein wirksam unterstützen!

Entsprechend den Weisungen des heiligen Vaters soll das katholische Vereinswesen seine Zusammenfassung und Ausgestaltung finden in der „Katholischen Aktion“. Im Anschluss an die diesjährige heilige Mission wurde ein Ausschuss für die katholische Ak-

tion in unserer Pfarre gebildet. Aufgabe dieses Ausschusses wird es sein, in der Laienwelt apostolischen Geist zu wecken und sie immer mehr zu den Aufgaben der Seelsorge heranzuziehen, damit die Pfarrgemeinde in Wahrheit eine lebendige Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe werde, damit sich an ihr die Mahnung des heiligen Paulus erfülle: „Seid eifrig bestrebt, die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens zu bewahren. Ihr seid ja ein Leib und ein Geist, weil ihr ja bei eurer Berufung zu einer Hoffnung berufen wurdet“. Eph. 4, 3.

KAPLÄNE AN ST. ANTONIUS

Peter Pütz	1909 - 1914	jetzt Pfarrer in Kelz (Kreis Düren)
Peter Buchholz	1911 - 1914	jetzt Pfarrer an der Strafanstalt in Essen
Karl Krämer	1914 - 1917	jetzt Religionslehrer a. d. Knabenmittelschule a. d. Ehrenstr. in Düsseldorf
Wilhelm Hafels	1915 - 1927	jetzt Pfarrer in Schophofen (Kreis Düren)
Gottfried Heppener	1917 - 1921	jetzt Jesuitenpater in Essen
Wilhelm Cleven	1921 - 1926	jetzt Studienrat am Hohenzollerngymnasium in Düsseldorf
Leo Odenthal	1926 - 1932	jetzt Rektor und Religionslehrer am Lyzeum in Neuß
Josef Brodmann	1927	
Ernst Döring	1927	
Joh. Johanning	1932	

PRIMIZFEIERN IN ST. ANTONIUS

Heinrich Lennarz	18.8.1912	jetzt Pfarrer in Mariaweiler (Kr. Düren)
Peter Hörter	20.8.1916	jetzt Hausgeistlicher in Schloss Heltorf bei Angermund
Berthold Kromer	4.5.1924	jetzt Ordensgeistlicher (Knechtsteden)
Josef Bombeck	13.6.1924	jetzt Ordensgeistlicher (Weibern bei Kempenich)
Carl Bletz	22.8.1926	jetzt Kaplan in Duisburg-Großenbaum
Carl Hilger	13.3.1927	jetzt Religionslehrer a. d. Berufsschulen in Düsseldorf
Hermann Freudenberg	11.3.1928	jetzt Kaplan in Köln-Bickendorf
Hermann Joisten	12.8.1928	jetzt Kaplan in Oberhausen-Styrum
Rolf Berges	6.8.1933	jetzt Kaplan in Duisburg-Huckingen
Heinrich Buff	25.2.1934	jetzt Kaplan in Aegidienberg

(Original-) Druck : Düsseldorfer Tageblatt